

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 255

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Donnerstag, den 30. Oktober

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages begannen die Beratungen betr. die Anträge zur Aufhebung oder Kündigung des Young-Planes.

* Den endgültigen Schlichtungsprozess im Berliner Metallarbeiterstreik soll ein neues Schlichtungsgericht Anfangs November treffen. Bis dahin wird der Streik abgebrochen. Mitglieder des Schlichtungsgerichts sind der frühere Arbeitsminister Brauns und je ein Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

* Im Saarland fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Trauerfeier für die Opfer der Maybachgrubenkatastrophe statt.

In Fluß gekommen.

Ist die Frage einer Revision des Young-Planes, über die jetzt so viel gesprochen, geschrieben und beschlossen wird, nun wirklich in Fluß gekommen? Gerade als Deutscher muß man bei der Prüfung dieser Frage einen besonders klaren und nüchternen Kopf bewahren, weil es allzu nahe liegt, daß bei einer schnellen, übereilten Bejahung vielleicht der Wunsch als der Vater dieses Gedankens betrachtet werden muß. Und eine solche nüchterne Prüfung mag auch im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages erfolgen, wo eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht worden ist, darunter sehr weitgehende, die eine glatte Streichung der deutschen Young-Plan-Verpflichtungen verlangen, aber auch andere, die von der Regierung fordern, die in diesem Plan für Deutschland festgelegten Rechte auf ein Transfer- bzw. Aufbringungsmoratorium geltend zu machen. Und schließlich wird der Regierung auch empfohlen, sich wegen einer solchen Revision mit den anderen Vertragsmächten in Verbindung zu setzen, — also alles letzten Endes ohne Ausnahme Anträge und Forderungen, die zum mindesten von der Voraussetzung ausgehen, daß das ganze Reparations- und Revisionsproblem tatsächlich in Fluß gekommen sei und es nun für die deutsche Reichsregierung darauf ankomme, die Dinge auch in Fluß zu halten und nicht etwa von den Gegnern einer solchen Revision einen Staudamm errichten zu lassen. Daß die Rede Mussolinis einen breiten Schwall Wassers in diesen Fluß geleitet hat, übrigens auch leiten sollte, ist eine Selbstverständlichkeit, — aber trotzdem muß man immer wieder die Frage nüchtern prüfen, ob dieser Fluß bereits derart zum Strom angewachsen ist, daß er die bestehenden Widerstände zertrümmern kann.

Denn es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen einer ganz offiziellen Aktion der deutschen Reichsregierung, etwa durch Verkündung eines Transferrmoratoriums dem Young-Plan gemäß das Revisionsproblem tatsächlich aufzurollen, und einer „akademischen“ Aussprache zwischen Politikern, Wirtschaftlern usw. auf beiden Seiten. Denn ein solcher „akademischer“ Schritt der deutschen Reichsregierung könnte nach ihrer Meinung in den langsam vor sich gehenden Fluß der Dinge gerade den Bau eines „Staudammes“ veranlassen, wenn ein hartes, unbeugbares „Nein“ als Antwort von der Gegenseite herüberdröht.

Der Young-Plan ist seit etwa einem halben Jahre in Kraft, und trotz der Lobreden, die ihn bei seinem Eintritt ins Leben begrüßten, zeigt er jetzt schon ein paar sehr deutliche „Geburtsfehler“, immerhin doch noch nicht so viele, daß er überall in der Welt außerhalb Deutschlands schon als eine absolute Mißgeburt angesehen wird, die nun schleunigst in die Wollschlucht schnellster Vertilgung geworfen werden müßte. Immerhin wächst das Zugeständnis, daß ihm sogar sehr schwere Geburtsfehler anhaften und daß nicht alles Gold ist, was amerikanische Weisheit uns Europäern als endgültige Lösung des Reparationsproblems empfahl. Auch in Amerika selbst setzt Dr. Schacht seine Bemühungen fort, die Dinge, die Diskussionen um das Reparationsproblem in Fluß zu halten, — aber er ist, „fiziell“ wenigstens, nichts anderes als ein Privatmann, allerdings ein Wirtschaftler, den man in der Welt kennt und anerkennt; auch auf der Gegenseite stehen Privatmeinungen, allerdings gleichfalls prominenter Wirtschaftler und Politiker. Doch gehen wir hier die Kräfte aus, die den Fluß der öffentlichen Meinung nach Richtung und Inhalt bestimmen, während sich die Verantwortlichen in der Politik vorläufig noch ganz zurückhalten und nur prüfen, welchen Lauf dieser Fluß nimmt und welche Stärke er gewinnt, vor allem sich hüten, allzu voreilig in diesen Fluß hineinzuspringen.

Da wird bei solchen „Privatdiskursen“, wie man in Österreich sagt, meist sehr bald die Frage erhoben, „in wessen Auftrag“ die Gegenseite spräche. Mit dieser Frage hat ja auch der „Stahlhelm“ die politischen Anregungen und Vorschläge beantwortet, die der Herausgeber der Pariser Zeitung „Victoire“, Gustav Hervé, in Interesse einer deutsch-französischen Annäherung veröffentlichte und die auch noch an die Adresse Hitlers und Dr. Hugenburgs gingen. Hierbei handelte es sich aber um eine Attacke auf die Bestimmungen von Versailles, und die Führer der Nationalsozialisten bzw. der Deutschnationalen sind doch in ihren Antworten des längeren auf das eingegangen, was Hervé an Vorschlägen nach dieser Richtung hin vorbrachte. Und da kommt natürlich in vollster Deutlichkeit zu allgemeinem Bewußtsein, welcher breiter Strom die Anschauungen hüben und drüben trennt, und zwar in den faszinierenden elementarsten Fragen, die sich an das Versailler Diktat anschließen. Wenn Hervé z. B. in seiner Antwort nun erklärt, daß französische Völk ebenso wie er selbst seien von der Kriegsschuld Deutschlands überzeugt, oder es als „Störung der Diskussion“ bezeichnet, wenn man

Debatte über den Young-Plan

Der Auswärtige Ausschuss berät.

Kanzler und Parteiführer.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Fried (Nat.-Soz.) zu einer Sitzung zusammen. Zu den Verhandlungen sind nicht nur die ordentlichen Mitglieder des Ausschusses, sondern auch ihre Stellvertreter fast vollständig erschienen. Ebenso wohnten den Verhandlungen Vertreter aller deutschen Länder bei. Die Reichsregierung ist durch den Reichsaussenminister Dr. Curtius, den Reichsfinanzminister Dietrich und den Reichsjustizminister Dr. Brüning vertreten. Reichskanzler Dr. Brüning selbst wohnt den Ausschussverhandlungen nicht bei, war aber mehrere Stunden im Reichstage anwesend und hatte nacheinander Besprechungen mit den Parteiführern. Den vertraulich geführten Ausschussberatungen lagen die vom Reichstag an den Ausschuss überwiesenen Anträge zugrunde.

Es handelt sich um den Antrag der Kommunisten auf sofortige Einstellung aller Young-Zahlungen, den Antrag der Nationalsozialisten auf Aufhebung des Versailler Vertrages und der Tributverträge, den Antrag des Landvolks über die Ausnutzung der Schutz- und Revisionsmöglichkeiten des Young-Planes, den Antrag der Wirtschaftspartei über die sofortige Herbeiführung eines Zahlungsausschubs für die Zahlungen aus dem Young-Plan und den Antrag der Konservativen und des Christlichsozialen Volksdienstes über die Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Young-Planes und die Herbeiführung aller innenpolitischen Maßnahmen, die für den Erfolg nötig sind.

Vorher man im Auswärtigen Ausschuss in die Aussprache eintrat, widmete der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Fried, den Opfern und Hinterbliebenen der letzten Bergwerkskatastrophen einen Nachruf und versprach den Hinterbliebenen jede mögliche Linderung ihrer materiellen Not. Dann begründeten die verschiedenen Antragsteller ihre Anträge zur Beseitigung des Young-Planes und seiner Auswirkungen.

Die Reichsminister Dietrich und Curtius.

Reichsfinanzminister Dietrich gab eine ausführliche Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Reparationsfrage und folgte daraus die ablehnende Stellung der Reichsregierung zu den Anträgen Reichsaussenminister Dr. Curtius nahm dann das Wort, um die Ausführungen des Finanzministers nach der allgemeinen politischen Seite hin zu ergänzen. An der nun beginnenden Auseinandersetzung beteiligten sich fast alle Parteivertreter.

Besprechungen des Reichskanzlers.

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Parteien erstreckten sich auf alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten. Als erster wurde der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) empfangen. Dann folgten die Vertreter der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen, des

deutscherseits nun auch die Anschlussfrage und das Gesamtproblem unserer Ostgrenze berührt. Überigens sind auch anderswo von einem sehr bekannten französischen Staatsmann mehrere Artikel in einem führenden Organ der Zentrumspartei erschienen, immer mit dem Bemühen und dem Zweck, die deutsch-französische Diskussion in Fluß zu erhalten. Man spricht also zueinander, nicht mehr ganz aneinander vorbei.

Gewiß sind diese beiden Verträge, Versailles und der Young-Plan, nicht mehr derart, daß man auf sie das preußische Königswort anwenden könnte, sie hätten „ihre Souveränität stabilisiert wie ein rocher de bronze“, aber die deutsche Regierung hält den Fluß der Dinge doch noch nicht für so kräftig strömend, daß man sich schon heute ihm bedingungslos anvertrauen könnte, um von ihm zu dem ersehnten Ziel getragen zu werden. Aber es bleibt doch — trotz mancher Enttäuschungen im einzelnen — unbedingt zu begrüßen, daß der Strom der Entwicklung nicht mehr nur ein Hindernis ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutscher Landkreistag beim Kanzler.

Der Reichskanzler empfing Vertreter des Deutschen Landkreistages. Die Abordnung gab einen Überblick über die gesamte Finanzlage der Landkreise. Besonders Berücksichtigung fand die Frage der Wohlfahrtsverbesserungen. Es wurde die Ansicht vertreten, daß für die dadurch entstehenden Lasten das Reich in erhöhtem Maße aufkommen müsse. Die dringendste Sorge der Landkreise sei, daß in dem kommenden Finanzprogramm der Regierung die Maßnahmen getroffen würden, die die finanzielle Selbstständigkeit der Landkreise in vollem Maße gewährleisten. Die Wünsche bezüglich der Wahrung der Interessen der Landkreise in den bevorstehenden Steuergesetzen wurden in eingehender Aussprache zwischen dem Kanzler und den Vertretern erörtert. Der Kanzler sagte die größtmögliche Berücksichtigung zu.

Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Konservativen, des Christlichsozialen Volksdienstes, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und des Landvolks. Über den Inhalt der Unterredungen wird Stillschweigen bewahrt.

Für Erfüllung der Abrüstungspflicht.

Resolution des Auswärtigen Ausschusses.

Im Auswärtigen Ausschuss wurde bei der Abstimmung folgender Antrag des Abgeordneten Dauch (DVP.) mit einem Zusatzantrag des Abgeordneten Graf Westarp (Volkskons.) mit den Stimmen der Antragsteller, der Nationalsozialisten, der Christlichsozialen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Landvolks gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Enthaltung der Deutschnationalen angenommen:

„Der Auswärtige Ausschuss hat auf Grund des Berichtes des Reichsministers des Auswärtigen von dem gegenwärtigen Stande der Frage der allgemeinen Abrüstung, insbesondere von dem Ergebnis der Verhandlungen der diesjährigen Bundesversammlung des Völkerbundes über diese Frage mit größter Enttäuschung Kenntnis genommen. Er muß danach feststellen, daß die Bemühungen um die allgemeine Abrüstung bisher keinerlei praktische Erfolge erzielt haben.“

Die Staaten, die mit der Erfüllung ihrer rechtlichen und moralischen Verpflichtung zur Abrüstung seit Jahren im Rückstand sind, haben bei den letzten Genfer Beratungen nicht einmal zu einem Beschluß veranlaßt werden können, der die schnelle Einberufung der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz sichergestellt haben würde. Deutschland steht somit vor der Tatsache, daß es die ihm auferlegte Verpflichtung zur restlosen Entwaffnung bis zum letzten Punkt hat durchführen müssen, daß ihm aber die vertraglich zugesicherte, längst fällige Gegenleistung immer noch in ihrem ganzen Umfange rechtswidrig vorenthalten wird. Darüber hinaus erfolgt in manchen Ländern noch eine Verstärkung der Rüstungen. Der Auswärtige Ausschuss ist der Ansicht, daß dieser Zustand in tristem Widerspruch zu dem Grund der Gleichberechtigung steht und daß er eine ernste Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und damit des Weltfriedens bedeutet.

Der Auswärtige Ausschuss erwartet von der Reichsregierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die schleunigste Milderung der gefährlichen Lage hinwirke und daß sie mit äußerstem Nachdruck darauf bestrebt, eine Abrüstung der anderen Staaten zu fordern, die nach Umfang und Art der Abrüstung Deutschlands und dem Grundsatze der paritätischen Sicherheit entspricht, und daß sie Klarheit darüber herbeiführt, ob die auswärtigen Mächte gewillt sind, diese Forderungen entsprechend den im Versailler Vertrag festgelegten Verpflichtungen zu erfüllen.“

Alle Anträge zur Reparationsfrage wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt.

Zinsermäßigungen für Ostpreußen.

Seit längerer Zeit schwebten auf Betreiben der Reichsbank Verhandlungen mit den Kreditinstituten, die darauf abzielten, für Ostpreußen Zinsermäßigungen zu schaffen. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Durch das Abkommen, das noch von den Verbänden der Sparkassen, Genossenschaften und der Banken unterzeichnet werden muß, sollen diese verpflichtet werden, gewisse Zinssätze nicht zu überschreiten. Das Abkommen muß bis zum 1. Dezember unterzeichnet sein und soll dann sofort in Kraft treten. Man kann nach dem Ergebnis der bisher gepflogenen Besprechungen erwarten, daß die Zustimmung der beteiligten Verbände gegeben wird. Das Abkommen soll in erster Linie dazu dienen, Auswüchse hinsichtlich der Zinssätze und der Zinsbedingungen zu beseitigen und zu verhindern.

Die Vorgänge im Reichslandbundes.

Der Gesamtverband des Thüringischen Landbundes hat sich mit den Vorgängen im Reichslandbundes dem Bericht des Abgeordneten Heypp auf seine Stelle als Präsident und dem Austritt des Landtagsabgeordneten Höfer aus dem Bundesvorstand beschäftigt. Er hat das Vorgehen Höfers gebilligt und ihm einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Dabei wurde erklärt, der Gesamtverband sei einmütig der Ansicht, daß die bäuerliche Bewegung auch in der Führung des Reichslandbundes gleichberechtigt sein müsse.

Braunschweigischer Landtag.

In der Sitzung des Landtages verlas der Vorsitzende des Kabinetts eine Erklärung der Staatsregierung, in der u. a. auf die schwere wirtschaftliche Krise hingewiesen wird und die sich hieraus ergebenden scharfen Sparmaßnahmen. Die Besprechung der Regierungserklärung wurde auf Donnerstag verschoben, während die Große Anfrage der Sozialdemokratie zur Angelegenheit Franken erst am nächsten Dienstag zur Verhandlung gelangen wird.

Großbritannien.

Die französischen Schulden an England.

Die französische Regierung hat der englischen Botschaft in Paris die Antwort auf die englische Note überreicht.

Italiens „Drang nach dem Osten“.

Das Echo der Mussolini-Rede.

Die große Rede, die Mussolini vor den Führern des Faschismus gehalten hat und in der er energisch für eine Revision der Friedensverträge eintritt, hat, besonders auch in Frankreich und in England, berechtigtes Aufsehen erregt. Die Rede hat in der französischen Presse lebhaftes Echo gefunden. Pertinax zieht im „Echo de Paris“ aus den Ausführungen des Duce die Schlussfolgerung, daß Italien sich heute stark genug fühle, um seinen

„Drang nach dem Osten“

freien Lauf zu lassen. Der Rest seiner Erklärungen sei nur eine Verzierung des Kerns. Die letzten Zweifel, die man bisher französischerseits gehabt habe, seien nunmehr zerstreut. Zwischen Frankreich und Italien liege sich ein Abgrund auf, den zu überbrücken der Diplomatie nicht leicht fallen würde. Frage man nach den Gründen, weshalb Mussolini gerade diesen Zeitpunkt gewählt habe, um seine Redeschlacht wieder zu eröffnen, so müsse man daran denken, daß am 6. November die letzten Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz begannen und er daher noch einmal darauf hinweisen wolle, daß

die Abrüstung so lange eine Utopie

bleibe, wie man den Forderungen Italiens nicht stattgegeben habe. Durch die heftigen Worte des deutschen und österreichischen Faschismus angestachelt, habe Mussolini sich ausgerechnet, daß energische Erklärungen seinerseits den politischen Weg vielleicht bereinigen könnten. Das „Deubre“ betrachtet die Ausführungen Mussolinis in Rom als sehr viel gefährlicher als diejenigen in Florenz und Livorno, weil er in allen Einzelheiten bestätigte, daß der

Faschismus heute ein Ausführobjekt

sei. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ wirft Mussolini vor, er vergesse, daß, wenn es eine Ungerechtigkeit in den Verträgen gebe, die italienische Regierung ihren Teil der Verantwortung daran trage. Im Gegensatz zu Mussolini, der den Weltfrieden von der Revision der Verträge abhängig mache, müsse man französischerseits betonen, daß gerade diese Revision das Ende des Friedens darstellen würde.

Von der englischen Presse wird die Rede Mussolinis in aller Ausführlichkeit wiedergegeben. Die „Times“ ist der Ansicht, daß Hoover und Macdonald in ihren Bemerkungen über Italien und Frankreich sicherlich noch viel vorsichtiger gewesen wären, wenn sie von dieser

„Kampfeslustigen Rede Mussolinis“

schon vorher Kenntnis gehabt hätten. Sie würden dann ihren Optimismus noch enger umschreiben haben. Es würde sehr niederstehend sein, wenn die drei großen Seemächte, deren Flotten von größter Lebenswichtigkeit seien und die sich freiwillig zu Einschränkungen bereitgefunden hätten, feststellen müßten, daß andere, für die die Flotte zur See keineswegs dieselbe Bedeutung habe, ihrem Beispiel entweder nicht folgen könnten oder wollten. Der „Daily Herald“ meint, Europa komme immer mehr auf seine alten Gewohnheiten zurück.

Der diplomatische Krieg

habe eingesetzt. Dem französischen Bündnisystem sehe Mussolini eine Gruppe entgegen, die aus Ungarn, Bulgarien, der Türkei und möglicherweise Griechenland bestehen würde. Er mache auch Deutschland offene Bündnisangebote, die sich auf die Revision der Verträge stützten. Angesichts dieser Lage sei es dringend notwendig, daß man bald zu Taten schreite, um einen Krieg zu verhindern. „Daily Express“ spricht von dem

Kaiser Mussolini

und dem Raffen der Säbel. Italien brauche mehr als irgendeine andere Macht in Europa den Frieden. Wenn Mussolini so fortfahren sollte, rufe er eine Katastrophe hervor und sehe alles aufs Spiel, was er bisher erreicht habe.

„Schwedische Gardinen“ in Brasilien.

Von Lukas Sommerfeld.

Der Aufenthalt im Gefängnis gilt nicht als Schande in Brasilien. Wenn man wirklich mal „gesehen“ hat, so kann man dieses Erlebnis ruhig weitererzählen. Der Brasilianer kennt seine „Policia“. Ein unbedachtames Wort zu einem Guardia Civil, also zu einem Schupo gesprochen, kann dich in die „Kadrez“ bringen. Dieser merkwürdige Name bedeutet Schach und ist die Bezeichnung für die Gefängniszelle erster Instanz.

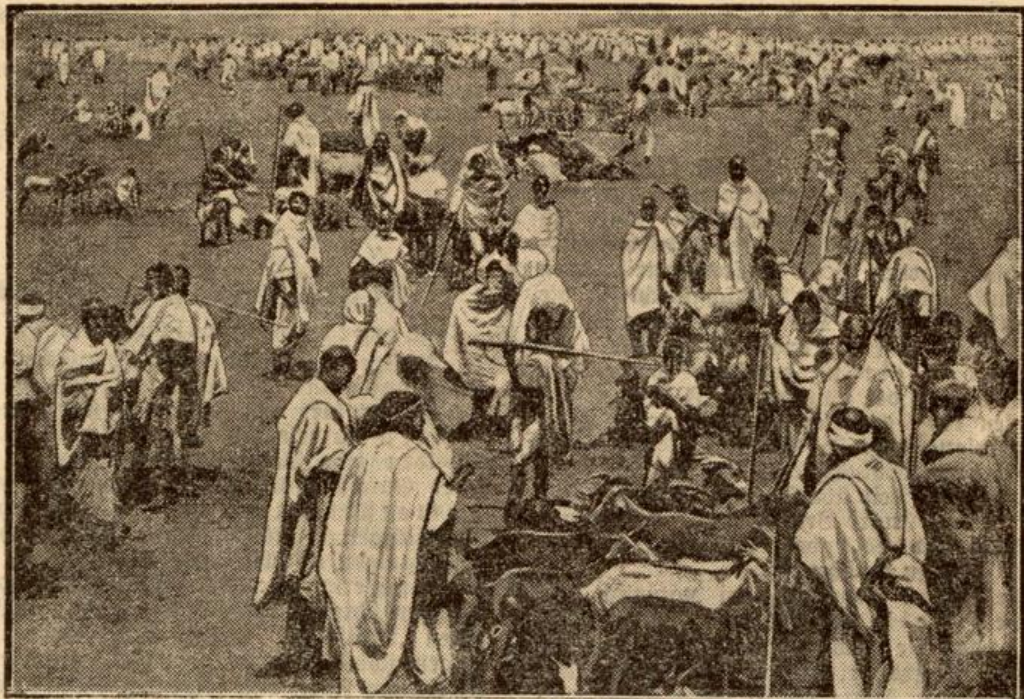
Brasilien ist das Land der Freiheit, zweifellos. Allerdings mit der Einschränkung, daß die Herrschaft einer Polizeidiktatur unverkennbar ist. Der Delegado, nämlich der Polizeichef, verfügt über eine unbefristete Macht und richtet sich durchaus nicht immer nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches. In den meisten Straffällen kommt es einfach gar nicht zu einer gerichtlichen Entscheidung. Der Delegado entscheidet über das Maß der Strafe. Die körperliche Züchtigung im Gefängnis ist eine bekannte Tatsache.

Daß die Schwarzen und Mulatten in der schmutzigen Uniform der Polizei sich ihrer Würde bewußt sind, ist selbstverständlich. Kindliche Freude und komischer Stolz strahlen aus den Augen eines Regerpolicisten, der mit gravitätischen Schritten im Zuschauerraum eines Kleinstadtkinos patrouilliert und die weißen Damen und Herren herablassend mustert.

In Vello Horizonte, der Hauptstadt des Staates Minas Geraes, machte ich die Bekanntschaft der „Policia“ in folgender Art: Ich war obdachlos. In solche Lage kann jeder ausländische Mensch kommen, der sich ohne Geld in einer fremden Stadt befindet. Des Nachts, auf der Straße, spricht mich ein Herr an, der offenbar zur Geheimpolizei gehört und mich längere Zeit beobachtet hat. „Wenn Sie kein Obdach haben, gehen Sie zur Polizei, dort können Sie schlafen.“ — In meiner damaligen Unkenntnis der brasilianischen Polizeiverhältnisse danke ich hocherfreut für den guten Rat und beuge mich zur nächsten Delegacia da Policia. Ob ich hier schlafen könnte, frage ich den Beamten, ich hätte kein Geld. Natürlich, das könnte ich. Er führt mich über einen Hof. Es ist stockdunkel. Ich kann die nähere Umgebung nicht erkennen. Der Beamte geht mir voran, flirrt mit Schlüsseln, öffnet irgendeine Tür, schiebt mich in einen Raum und hinter mir schlägt Eisen hart aufeinander. Erst jetzt, bereits an die Dunkelheit gewöhnt, erkenne ich, wo ich mich befinde. Ein kahler Raum, etwa 6 zu 4 Meter groß, dessen eine Seite zum Hof, wie ein Käfig, mit starken Eisenstäben abgegrenzt ist. Auf dem Zementboden, von Speichelauswurf fleckig und feucht (alle Südländer spuden gern und häufig), liegen zerlumpte Gestalten. Zumeist Neger und Mulatten, die schlafen. Wer von ihnen ein Zedert besitzt, verfügt infolgedessen über ein Kopfkissen. Weniger Begüterte benutzen die schmutzigen Beine des Nachbarn als Kopfkunterlage. Ich befinde mich also in der gefürchteten „Kadrez“. Der Raum ist leer: keine Kiste, keine Matratze, nichts zum Sitzen oder Liegen. Ich schreie und verlange, hinausgelassen zu werden. Die Regerpolicisten auf dem Hofe lachen und einer sagt, daß ich bis zum Morgen warten müßte.

Ich verbringe die Nacht stehend, ans Gitter gelehnt. Auf den bespuderten Fußboden wollte ich mich nicht legen. Von Zeit zu Zeit lasse ich mir von einem Schwarzen Trunkwasser bringen, in einem Emaillebecher. Dieser harmlose Wunsch, eigentlich nur zum Zeitvertreib, wird stets erfüllt.

„... und frei erklär' ich alle meine Ansichte.“



Skavenbefreiung in Abessinien anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten.

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß der Kaiser Tafari beabsichtigt, anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten Tausenden von Sklaven, die es auch heute noch im 20. Jahrhundert in Abessinien gibt, die Freiheit zu geben. Unser Bild zeigt einen Markt in einer abessinischen Stadt, auf

dem angeblich neben Vieh und anderen landwirtschaftlichen Artikeln auch heute noch hin und wieder Menschen gehandelt werden. Was sagen die europäischen Kulturmächte, die in enger Interessengemeinschaft mit Abessinien handeln, zu diesem Stande der Kultur?

das Gitter geöffnet. „Sie können gehen“, sagt der Polizist. Auf dem Hofe sehe ich den Delegado stehen. Mit der ganzen während der Nacht aufgespeicherten Wut gehe ich auf ihn zu. Es entwickelt sich zwischen uns folgendes Gespräch:

„Ist Ihnen bekannt, daß man mich während dieser Nacht eingesperrt hat?“ — „Ja wohl!“ — „Mit welcher Berechtigung?“ — „Sie wollten doch bei uns schlafen!“ — „Nennen Sie das Schlafgelegenheit? Ich werde mich jetzt beim „Advogado“ erkundigen, ob diese Handlung der Polizei mit dem Gesetz...“ — „So?! Dann gehen Sie wieder hinein!“ Und im nächsten Augenblick führen mich zwei Niesen von Neger wieder in die Zelle zurück.

Ich schimpfe durch das Gitter hindurch auf den Hof, wo der Delegado noch immer steht und meine Drohungen mit Ruhe anhört. Hin und wieder bekommt er einen roten Kopf. Ich würde veranlassen, daß er seine Stellung verliere. Ich sei Korrespondent europäischer Zeitungen und würde die Kulturschmach Brasiliens in die Öffentlichkeit bringen.

Ein Gefangener neben mir, ein Mulatte, flüstert mir zu: „Seien Sie ruhig, sonst können Sie tagelang hier bleiben und auch Schläge bekommen.“ — Ich andere nunmehr meine Taktik und verhalte mich ruhig. Das Mittagessen, Reis und schwarze Bohnen, wird uns auf Blechellern durch das Gitter hineingeschoben. Die Gefangenen essen das Zeug gierig mit den Händen. Meinem energischen Ersuchen um Gabel und Löffel wird nach längerer Beratung stattgegeben. Nachmittags werde ich herausgelassen. Ich gehe stumm durch das Wohnzimmer, an dem Delegado vorbei, der am Schreibtisch sitzt und mir etwas zuruft. Ich verstehe das Wort „Stockprügel“. Dann bin ich bereits auf der Straße. In Freiheit.

Rhein-, Donau- und Weichselraum.

Ost- und Westfragen des deutschen Volkes.

Einer Aussprache über Ost- und Westfragen des deutschen Volkes war die Tagung des Politischen Kollegs gewidmet, auf der Professor Martin Spahn das Thema „Rhein-, Donau- und Weichselraum in der Mitteleuropäischen Geschichte“ behandelte. Ausgehend von dieser Dreiteilung Mitteleuropas zeichnete der Redner die Sonderstellung des deutschen Volkes vor den anderen Völkern des Kontinents, die er in der Zugehörigkeit zu den drei verschiedenen Räumen begründet sieht. Drei nach verschiedenen Richtungen orientierte Interessentkreise habe die staatliche Organisation des deutschen Volkes zu vereinen. Vom Rheinraum ausgehend, habe sich das deutsche Volk in den Weichsel- und den Donauraum hineingebettet. Die auf die Reichsbildung zielenden Kräfte hätten regelmäßig an bündische Staatsformen angeknüpft. Während das Deutsche Reich des Mittelalters zerfallen sei, bildeten sich im Ost- und Westraum neue Kraftzentren, Preußen und Österreich, die in der Folgezeit die Führung im deutschen Raum übernahmen. Währenddessen sei das Rheinland durch die Wirkung der Französischen Revolution unter dem Einfluß Kant's, in dessen Brief „Über den ewigen Frieden“ Spahn den deutschen Träger der Ideen der Demokratie sieht, demokratischen Staatsgedanken anheimgefallen. Kant's Rivale Herder gelte mit seinen Volksstammesgedanken den jungen Oststaaten längst als Führer, während seine Ideen im Deutschen Reich erst in jüngster Zeit die verdiente Anerkennung zu finden begannen.

Die neue Zeit der Eisenbahn.

Von Artur M. Frädlich, Ingenieur.

Die Göttinger Versuchsanstalt, die sich vor Jahren die Aufgabe stellte, den Einfluß der Luftströmung auf einen Körper zu untersuchen, und dabei auch ermitteln wollte, welchen Widerstand die ruhende Luft jedem sich bewegenden Gegenstand entgegensetzt, mußte lange versuchen, ehe sie eine Form ausfindig machen konnte, die bei einem möglichst großen Rauminhalt den denkbar kleinsten Luftwiderstand aufweist. Die gefundene Form, die sogenannte Stromlinienform, entspricht in Gestalt einem fallenden Wassertropfen, der nicht vorne spitz ist, sondern abgerundet und sich bis zum ersten Drittel seiner Länge verstärkt, um dann bis in eine Spitze gleichmäßig auszulassen. Diese von der Industrie zur Verwendung für ihre Fahrzeuge bald übernommene Form ist heute schon bei jedem Rennauto zu finden und auch schon bei Personenvagen, die ausschließlich der Personenbeförderung dienen. Auch die Rumpfe der Flugzeuge weisen diese charakteristische Tropfenform auf. Nicht zuletzt hat diese Tropfenform dazu beigetragen, schnellere Fahrzeuge auf den Markt zu bringen, denn wie groß der Widerstand der Luftströmung ist, kann man sich leicht vorstellen, wenn man sich

Linie darauf an, schnelle Verkehrsmittel zu besitzen. Die Bevorzugung der Flugzeuge und der Automobile mußte bald bei der Reichsbahn verspürt werden. Immer mehr und mehr glitt die Beförderung von Personen und Frachten an Flugzeuge und Automobile. Die Reichsbahn mußte sich der veränderten Situation anpassen, indem sie schnellere und bequemere Wagen bauen ließ. Aber alles dies war nicht imstande, dem Fortschritt die Waage zu halten.

Jetzt aber hat sich die Reichsbahn zu einer grundsätzlichen Umgestaltung ihrer Wagenform aufgeschwungen. Sie baut nach den Plänen eines Ingenieurs Rudenberg ein Fahrzeug, das sie auf der Versuchsstrecke zwischen Hannover und Celle der Öffentlichkeit vorführt. Dieses Fahrzeug ist ein Propellerwagen. Es ist ihm anzusehen, daß er unter Berücksichtigung der Göttinger Versuchsergebnisse konstruiert worden ist. Alle hervorragenden Aufbauten, die dem Fahrwind eine Angriffsfläche böten, sind vermieden worden. Der Bug des 26 Meter langen Wagens ist kegelförmig ausgebaut und geht allmählich in sich nach hinten kaum merklich verjüngende Klanten über. Das Dach ist leicht tonnenartig gehalten, sorgt also für ein Zusetzgedrücken der Gegenluft. Der Antrieb erfolgt mittels eines durch einen Verbrennungsmotor getriebenen Propellers, der sich am Heck befindet.

Der Lohn für die Berücksichtigung der Göttinger Versuchsergebnisse zeigte sich schon in der Fahrgeschwindigkeit (160 Kilometer in der Stunde, die erforderlichenfalls auf über 200 erhöht werden kann!) ganz deutlich, wenn man diese erreichte Fahrgeschwindigkeit mit dem Brennstoffverbrauch in Einklang zu bringen suchte. Obwohl dieses haifisch-walischähnliche Fahrzeug ein Gewicht von nahezu 19 000 Kilogramm aufweist und 40 Passagiere und das Fahrpersonal in sich hatte, verbrauchte es auf 100 Kilometer Strecke nur knapp 60 Liter Benzin und nur wenig Öl. In nur einer Minute konnte seine Geschwindigkeit von 0 auf 90 Kilometer gebracht werden. Wie schon erwähnt, verbraucht es verhältnismäßig wenig Betriebsstoff und kann Geschwindigkeiten entfalten, die vom Standpunkte eines Eisenbahners aus gesehen geradezu phantastisch anmuten.

Wenn nun die Reichsbahn die Pläne, derartige Fahrzeuge auf sämtlichen Schnellbahnstrecken laufen zu lassen, in die Tat umsetzt, so bringt sie die Reisenden schneller, sicherer und bedeutend billiger ans Ziel, als es Flugzeug und Automobil vermögen. Das Automobil wird dann schon gar nicht mehr konkurrenzieren können; denn erstens kann es auf den heutigen Straßen nicht derartige Geschwindigkeiten herausholen und zweitens muß es sehr oft durch den Bau der Straße bedingte große Umwege machen, während die Gleise der Bahnen zwei Zentren meistens luftlinienartig, also auf kürzester Entfernung verbinden. Hinzu kommt noch, daß eine Fahrt mit den einzigartigen Verkehrsmitteln der Reichsbahn wenig gefährlich und äußerst billig sein wird.

Fast hundert Jahre besteht die Eisenbahn; hundert Jahre hindurch hat sie nichts Wesentliches in ihrer Gestaltung geändert. Jetzt wird sie nicht mehr hinten an, sie wird einen Vorsprung gegenüber den anderen Verkehrsmitteln gewinnen. Ob es überhaupt möglich gewesen wäre, mit einem Fahrzeug solche enormen Geschwindigkeiten zu erreichen, wenn man den Faktor Luftwiderstand außer acht gelassen hätte, ist noch fraglich. Deshalb kann es nur begrüßt werden, wenn die Industrie mit der Wissenschaft Hand in Hand geht, denn welche Vorteile dabei gewonnen werden, das wird die Reichsbahn mit ihren Versuchsfahrten am besten beurteilen können.

Mut zum Sparen.

Weltsparg und Kapitalflucht.

Für kein Volk der Welt hat der Sparg einer so ernsten Sinn wie für das unsere; denn ihm bedeutet Sparen die langsame Wiederherstellung vernichteten Volksvermögens und damit die allmähliche Befreiung von ausländischer Schuldhängigkeit. „Der Mut, um Sparen, und zwar zum Sparen im Heimatlande und zum Wohle des Heimatlandes, muß gestärkt werden“, so schreibt das Bankarchiv zum Weltsparg am 30. Oktober, „damit der deutschen Volkswirtschaft die Erträge der nationalen Sparsamkeit im Maße des vorhandenen Bedarfs zuströmen. Mancher Volksgenosse war in letzter Zeit im Mute zu solchem Sparen schwach geworden, bedrückt vor allem von der Sorge vor einer durch eine fehlerhafte öffentliche Ausgabenwirtschaft ausgelösten anorganischen dem Zwangsgebot der jedesmaligen Notlage folgenden Steuererhöhung. Andre ließen sich durch Kundgebungen extremer Parteien ängstigen. Die hierdurch hervorgerufenen Sorgen und Ängste haben sich manche ausländischen Kreditinstitute durch Enttaltung einer bis tief in die Kreise des deutschen Mittelstandes ausgebreiteten Werbetätigkeit nutzbar gemacht. In allen diesen Werbedruckfachen ist aber begreiflicherweise nichts von den Nachteilen und den Gefahren zu lesen, die in Gestalt von Zins- und Kursverlusten mit ausländischen Kapitalanlagen verbunden sind, insbesondere in Wertpapieren, deren Kursstand durch eine künstlich überhöhten Kurslage eine im Widerspruch

der Wirtschaft nach Kräften entschlossen, um die Arbeitslosigkeit zu bannen. Für die Wirtschaftsschwachen werde sie für die Verbundenheit mit Privatorganisationen der Wohlfahrtspflege nach Möglichkeit sorgen Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Notlage sei es Pflicht der Staatsregierung, nicht nur für körperliche Erhaltung der Jugend, sondern auch für Erziehung im Geiste wahren Christentums, väterländischer Gesinnung und Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Allgemeinheit und deutschen Selbstbehauptungswillens Sorge zu tragen.

Das Staatsministerium werde alle Kraft einsetzen, um in ernster und gewissenhafter Arbeit den braunschweigischen Staat und damit sein Volk und seine Wirtschaft in ruhiger und geordneter Entwicklung durch die gegenwärtige Notzeit hindurchzuführen, von dem Glauben geleitet, daß wir der Zukunft ohne übertriebene Erwartungen, aber auch mit fester Zuversicht entgegensehen könnten. Gerade die Not der Stunde lasse die Schicksalsverbundenheit des braunschweigischen Volkes und seines Staates mit dem deutschen Volke und dem Deutschen Reiche klarer denn je hervortreten. Die Staatsregierung rufe alle Mitglieder des Hauses und das gesamte braunschweigische Volk für die tätige Mitarbeit auf, die die Erhaltung von Wirtschaft, Volk und Staat von einem jeden heute fordere.

Die Besprechung der Regierungserklärung wurde auf die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung gesetzt. Eine Reihe von Anträgen wurde den entsprechenden Ausschüssen überwiesen, nicht ohne daß es dabei zu teilweise recht stürmischen Ausfällen auf Seiten der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten kam. Die Behandlung der großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Affäre Franzen findet am Dienstag nächster Woche statt.

Der Reichsinnenminister an Braunschweig.
Der Brief des Reichsinnenministers Dr. Birtz an die braunschweigische Regierung hat folgenden Wortlaut:
„Die Entscheidung über die weitere Auszahlung betreffs an Braunschweig entfallenden Anteils an Reichsbeträgen für Zwecke polizeilichen Schutzes muß ich mir zunächst vorbehalten.“

Gerichtliches Nachspiel zum Volksbegehren

Wegen Beamtenebeleidigung angeklagt.
Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Rücker fand vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte ein Beleidigungsprozeß statt, der sich gegen Dr. Eugen Berg sowie drei verantwortliche Redakteure richtete, deren Blätter am 31. Oktober 1929 einen Artikel Eugen Bergs veröffentlichten, der sich mit dem Ergebnis des Volksbegehrens befaßte und der folgendenmaßen schloß: „Ist die Schlacht gewonnen oder verloren? Der sozialistische Reichsinnenminister will es uns erst am 6. November verraten.“

Hoffentlich wird inzwischen nicht allzusehr „retuschiert“.
Der Reichsinnenminister sowie der preussische und der braunschweigische Minister des Innern, das preussische und das anhaltische Staatsministerium sowie die schaumburg-lippische Landesregierung hatten daraufhin Strafantrag wegen Beamtenebeleidigung gestellt.

Da Dr. Eugen Berg nicht zum Termin erschienen war, wurde gegen ihn das Verfahren abgetrennt und nur gegen die drei Redakteure verhandelt, die von Justizrat Hahn und Rechtsanwalt Gollnick verteidigt wurden. Rechtsanwalt Gollnick erklärte sich bereit,

umfangreiche Beweise beizubringen, was jedoch vom Gericht nach kurzer Beratung abgelehnt wurde.

Das Gericht begründete diese Ablehnung damit, daß während des Eintragungsverfahrens zum Volksbegehren Gefährdungen vorgekommen seien und daß die Angeklagten bei Veröffentlichung des beanstandeten Artikels in Kenntnis solcher Gefährdungen die Veröffentlichung begen, daß ähnliche Vorfälle sich auch bei der Ermittlung und Feststellung des Abstimmungsergebnisses ereignen könnten.

Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen jeden der drei Redakteure eine Geldstrafe von 300 Mark, evtl. für je 10 Mark einen Tag Gefängnis.

Revolte gegen Baldwin.

Spaltung der englischen Konservativen.
Vierundvierzig konservative Unterhausmitglieder sind zur offenen Auflehnung gegen den Parteiführer Baldwin übergegangen. Sie versammelten sich im St. Stephens-Klub und unterzeichneten nach einer heftigen Debatte einen Brief an den Parteivorstand, in dem sie den sofortigen Rücktritt Baldwins fordern. Sie erklären, daß ein Wechsel in der Führung der Partei im nationalen Interesse notwendig sei.

Da im Unterhaus 260 konservative Abgeordnete sitzen, hat sich immerhin der sechste Teil der Revolte gegen Baldwin offiziell angeschlossen. Die gegen Baldwin Auftretenden hoffen, daß sich auf einer Versammlung weitere konservative Abgeordnete ihrem Schritt anschließen werden. Der St. Stephens-Klub ist ein parlamentarischer Klub in einem Hause gegenüber dem Parlamentsgebäude. Der Klub hat schon öfter politische Bedeutung gehabt. Die 44 Abgeordneten werden auf der großen Rechtfertigungsversammlung, die Baldwin einberufen hat, gegen Baldwin stimmen.

Die Beilegung des Metallarbeiterstreiks.

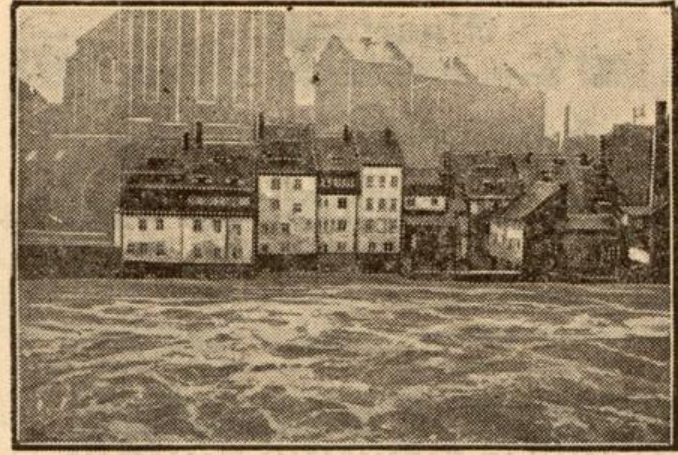
Entscheidung Anfang November.
Nach den Vereinbarungen über die einstweilige Beilegung des Berliner Streiks faßten die Obmänner der streikenden Metallarbeiter den Beschluß, daß am Donnerstag in allen Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller über das Verhandlungsergebnis vom 28. Oktober eine Urabstimmung stattfindet. Die Urabstimmung muß spätestens um 4 Uhr nachmittags beendet sein. Man glaubt ohne weiteres, daß die Arbeiter der Wiederaufnahme der Arbeit zustimmen werden. Nach den Abmachungen bei der Einigungsinstanz wird die definitive Entscheidung von dem Spruch der Schlichtungsstelle in der ersten Woche des November abhängen. Das eingefetzte Schlichtungsgericht besteht aus drei Personen. Davon ist eine der Vertreter der Metallarbeiter, die andere der Vertreter der Metallindustriellen, die dritte der frühere Reichsarbeitsminister Brauns. Seine Stimme wird also entscheidend sein.

Abnahme der Hochwassergefahr in Niederschlesien.

Aber die Oder steigt noch.
Während in Niederschlesien infolge Nachlassens der Regenfälle das Hochwasser im Rückgang begriffen ist, wird aus Oberschlesien noch immer ein

Steigen der Oder und ihrer Nebenflüsse gemeldet. Andererseits ist durch die jetzt eingetretene Erwärmung der Luft mit einer

starken Schmelze des Neuschnees im Gebirge zu rechnen, so daß auch für Niederschlesien zunächst noch Hochwassergefahr bestehen dürfte. Das Hochwasser hatte an verschiedenen Stellen eine Unterbrechung des Bahnverkehrs zur Folge. Infolge Unterspülung des Bahndammes mußte ein Teil der Strecke Glogau—Guhrau, der Strecke



Hochwasser der Neiße bei Görlitz.

Viegnitz—Müsten und der Kleinbahnstrecke Grünberg—Sprottau wegen Einsturzgefahr gesperrt werden. Den Verkehr durch Umsteigen aufrechtzuerhalten, war zum großen Teil unmöglich, da infolge der Überschwemmung der Chausseen auch Autobusse der Reichspost nicht fahren konnten. In Parchitz ist anlässlich des Hochwassers zusammen mit der Feuerwehr die Technische Not-Hilfe eingesetzt worden. In Viegnitz wurden Nothelfer zur Unterstützung der Wasserwehr bei der Erhöhung eines Damms eingesetzt.

Jugendtagung in Königsberg.

Ostdeutsche Rundgebung.
Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände veranstaltete in Königsberg eine große ostdeutsche Rundgebung. Nach musikalischer Einleitung begrüßte der Vorsitzende des Reichsausschusses, Dr. Heinz Dähnhardt, die Versammlung. Darauf sprachen die Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, der Provinz usw. In der anschließenden Rede führte Dr. Dähnhardt u. a. aus, daß die Not des Ostens auch Deutschlands Not sichtbar mache. Die jetzige Generation habe besonders mit den Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung zu kämpfen. Jeder fünfte Jugendliche habe kein eigenes Bett und jeder siebente müsse Sonntagsarbeit leisten. Der Reichsausschuß werde solange für die Jugend eintreten, bis sie Arbeit erhalte und Urlaubszeit in der Arbeit. Er trete für besondere Erholungsfürsorge und für die Schaffung von weiteren Jugendheimen ein. Die junge Generation, in deren Hand heute das Schicksal Deutschlands liege, zeige eine erfreuliche Gesinnung. Aufgabe des Reichsausschusses sei es, das Gewissen zu schärfen, die Lauen zu stärken und die Verantwortlichen zu tadeln.

Wegen Beamtenebeleidigung verurteilt.

Das Urteil im Prozeß gegen die Eugen-Berg-Redakteure.
In dem Beleidigungsprozeß wegen des Artikels Dr. Eugen Bergs über den Ausgang des Volksbegehrens verurteilte das Große Schöffengericht Berlin-Mitte den Redakteur Flemming vom Tag und den Chefredakteur der Deutschen Zeitung, Oberleutnant a. D. Schwendy, wegen öffentlicher Beleidigung in der Presse zu je 150 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 15 Tage Haft treten. Der weitere Angeklagte Redakteur John vom Berliner Lokalanzeiger wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., das Gericht könne der Verteidigung nicht folgen, wenn diese meine, daß „Retuschieren“ nur politische Beeinflussung bedeuten solle. In dem fraglichen Satz sei ferner behauptet worden, daß die Fälschungen unter allen Umständen einträten, und nur der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß die Fälschungen das Maß nicht überschreiten. — Außer der Geldstrafe wurde auf Unbrauchbarmachung der betreffenden Zeitungen sowie auf die Beugnis der Urteilspublikation in den genannten Blättern erkannt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 30. Oktober 1930.

Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Zum Straßenfahrradtag (verbunden mit Blumenverkauf) am 2. November 1930.

Der toten Helden letzte Stätte würdig auszuschnücken, darin sie betten nun ihr bleiches Haupt, Den schwachen Dank durch sinn'ge Gräberpflege auszudrücken, Das ist der Grund, warum der Straßenfahrradtag erlaubt. Jetzt gilt's den Größten unseres Volks zu zeigen, Daß deutsche Treue niemals untergeht, Was dort in fremder Erde liegt, ist unser Eigen Ist ein Jahrzehnt auch drüber hingeweht. Bleich, blutig liegt Ihr draußen auf dem Feld der Ehre In fremdem Land und schmucklos ödem Grabe, Der deutschen Ehr' und Heimat nur zur Wehr Gabt Ihr das Herzblut her als Eure reichste Habe. Fürwahr, Ihr habt das Recht auf eine würd'ge Ruhestätte, Fällt auch das Opfer in der heut'gen Zeit so schwer, Liebreich gepflegt sei Euer letztes Erdenbette Deutschland vergesse seine Heldensöhne nimmermehr! Ein Scherlein wird ein jeder opfern diesem hehren Ziele Für Euer Grab woll'n wir den Blumenschmuck Euch geben, Wir opfern gern, denn Eurer sind so viele Ihr starbt ja nur, damit wir konnten weiterleben.

Mia Eversz.
—* Steuern mit Wohl bezahlt. Das Finanzamt in Heide in Holstein erhielt von einem Bauern, den es zum zweitenmal gemahnt hatte, die rückständigen Steuern zu bezahlen, den Bescheid, daß es ihm nicht möglich sei, das Geld zu zahlen. Er wollte aber eine entsprechende Menge Weiz- und Roggkoll dafür bieten. Da er keine Antwort vom Finanzamt erhielt, packte er eines Tages 80 Zentner Weiz- und Roggkoll auf zwei Wagen und lud diese Fuhrten im Hofe des Finanzamtes ab. Den Beamten übergab er die amtliche Wiegequittung. Die Beamten waren so sprachlos, daß sie den abladenden Bauern ruhig gewähren ließen.

Halver

—1 Zur Feier des Reformationsfestes. Am morgigen Freitag findet aus Anlaß des Reformationsfestes vorm. 10 Uhr ein Gottesdienst statt. In demselben wirken ein Schülerchor und ein Orchester mit. Die Schulen nehmen geschloffen an der Andacht teil. Die Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen.
—1 Hohes Alter. Die Ww. Justine Kewtner zu Halver, Berlinerstr., 77 Jahre alt, und die Ww. Jakob

Maischein zu Halverscheid, 80 Jahre alt, konnten am Dienstag, dem 28. Oktober ihren Geburtstag bei guter Gesundheit begehen. — Wilhelm Tilenius zu Halver, Berlinerstraße, kann am Freitag, dem 31. Oktober seinen 81. Geburtstag bei seltener körperlicher und geistiger Frische begehen. Allen hochbetagten Geburtstagskindern unsern herzlichsten Glückwunsch und wünschen ihnen einen gesunden und zufriedenen Lebenslauf.

— Am Sonntag, dem 2. Nov. feiert der M.-G.-V. Liedertafel sein 76. Stiftungsfest. Der Verein hat keine Mühe nach Kosten gescheut, auch in diesem Jahr ein Programm zusammen zu stellen, das jeden Zuhörer befriedigen wird. Eingang des Programms wird mit Rücksicht auf die kürzlich stattgefundene Befreiung des Rheinlandes, durch den Vortrag des Chores „Rheinbefreiung“ von Kerns gedacht, welchem weitere Rheinlieder folgen. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden „Die tausendjährige Vinde“ von Potbury, ein Chor mit Orchesterbegleitung, Sopran- und Bariton solo. Als Sopranistin wurde Frä. Winter-Oberbrügge gewonnen, die außerdem noch einige Solis zu Gehör bringen wird. Im letzten Teil des Programms wird außer dem Chor „Balkenlieb“ von Wild, das beliebte, deutsche Volkslied in reicher Abwechslung zu Gehör gebracht, und somit der deutsche Männergesang in all seinen verschiedensten Vertonungen in diesem Konzert erschöpfend Ausdruck finden. Nebenher wird die Musikalische Vereinigung Halver, die sich kürzlich gebildet hat, ihr Können zeigen, und demzufolge bei ihrem ersten Auftreten alles daransetzen, auch in dieser Hinsicht die Zuhörer voll aufzufriedigen. Der Eintrittspreis ist trotz der umfangreichen Darbietung so niedrig gehalten, daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, sich diesem seltenen Genuß hingeben zu können. Laut einer Verfügung, daß am Vorabend von Allerheiligen, Tanzlustbarkeiten nicht stattfinden dürfen, muß der vorgegebene Tanz ausfallen.

—1 Theater in Halver. Fräulein Elfriede Clever, Halver, welche für die Bühne ausgebildet, gibt ein einmaliges Gastspiel mit dem Westfälischen Städtebund-Theater am Mittwoch, dem 5. November abends 7.30 Uhr im Haus zur Fuhr. Zur Aufführung kommt das entzückende Lustspiel „Uma-Life“ in welchem Frä. Clever, die Fräulein Henriette darstellt, die übrigen Rollen sind von erstklassigen Schauspielern besetzt, jedoch um ein höher Genuß bevorzugen. Die Eintrittspreise sind im Vorverkauf bedeutend billiger, ab 0,50 RM. alle Plätze sind nummeriert. Karten sind ab heute im Haus zur Fuhr, Buchhandlung Wilt. Bell jr. und bei Frä. Clever zu haben. Nachm. 4.30 Uhr findet eine Schülervorstellung statt. 0,50 RM.

Schalksmühle

— Die schon etliche Jahre beabsichtigte Verlängerung der Viktoriastraße kann leider infolge der trostlosen wirtschaftlichen Lage immer noch nicht verwirklicht werden. Dem im vorigen Jahre schon behördlich fertiggestellten Fluchlinienplan konnte jetzt insofern näher getreten werden, indem die bau- und katasteramtliche Ausmessung der Verlängerung der Straße jetzt vorgenommen wurde. Die Ausmessung zeigt den zukünftigen Ausbau der Viktoriastraße von dem jetzigen Ende durch den Wald um die Bergkuppe herum. Dann durch das Gelände, das vor etlichen Jahren von der Gemeinde zu Bauzwecken käuflich günstig erworben wurde, hindurch, um dann von oben herab in das Auenbachtal einzubiegen. Die Finanzlage der Gemeinde gestattet es nicht, den Ausbau ausführen zu lassen, sonst würde Arbeit und neues Bauland geschaffen.

— Wildschweine machen sich in den letzten Wochen in den umliegenden Bezirken recht unangenehm bemerkbar. Namentlich in dem Gelände der Dthmaringhauser Bauerschaft sowie auch in der Nähe der Stöckener Schule bei Dahlebrück usw. wurden sie bemerkt. Hoffentlich gelingt es unseren Jäger, die gegenwärtig sich der Hasenjagd widmen, auch mal einen Keiler zu erlegen.

Kierspe

— Seinen 85. Geburtstag begeht am Samstag, dem 1. November Herr Wilhelm Lohmann zu Oberbremecke, der seinen Lebensabend bei seinem Schwiegersohn, Herrn Antreichmeister Wülfrath verbringt. Der alte Herr erfreut sich noch einer ganz seltenen körperlichen und geistigen Frische. An den Geschehnissen des Tages nimmt er durch sorgfältiges Studium der Zeitung regen Anteil. Tagtäglich betätigt er sich in Haus und Hof durch mancherlei Arbeiten, die ihm durchaus noch nicht schwer fallen. Wir wünschen dem betagten Geburtstagskind noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit.

— Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet Freitag, den 31. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr im Amtshaus statt. Tagesordnung: 1. Unterstützungssachen, 2. Annahme der Gemeinde-Ver- und Getränkesteuerordnung, 3. Nachmalige Beratung über die Einführung der Bürgersteuer, 4. Neuwahl bzw. Wiederwahl eines Schiedsmannes für den Schulbezirk Kierspe-Wbf. und eines Stellvertreters für den Schulbezirk Kierspe-Wbf., 5. Schulsachen, 6. Wegeachen, 7. Bericht über Wasserwerk, 8. Verschiedenes.

— Die Feier der ehemaligen Schüler der Schule zu Hedinghausen findet nicht Sonntag, den 2. sondern Samstag, den 1. November statt.

Kierspe-Wbf.

— Die N. S. D. A. P. Ortsgruppe Kierspe Wbf. hält am Samstag abend im Hotel Cramer eine öffentliche Versammlung ab, in der Pg. Reichstagsabg. Bürger-Neuf über das Thema: „Wetterleuchten über dem Abendlande eine Warnung aus Ausland“ sprechen wird. (Siehe Inserat.)

: Lüdenscheid, 29. Okt. Dr. Mentrop-Spielwige. Heute früh gegen 2 Uhr wurde Dr. phil. Mentrop, der bekannte Leiter des Knabenheerziehungsinstitutes Spielwige bei Lüdenscheid, nach mehrwöchigem schweren Krankheitslager im Alter von 66 Jahren von seinem Leiden erlöst. Mit ihm ist ein aufrechter Charakter, ein Weisfale von echtem Schrot und Korn, viel zu früh ins Grab gesunken. Die Landgemeinde Lüdenscheid, deren Gemeindevertretung er lange Jahre angehörte, der Kreistag Altena, dessen Mitglied er war, das Vereinsleben der Landgemeinde und endlich die Heimatschutzbewegung erleiden durch seinen Tod einen schweren, unerfesslichen Verlust.

Wp. Dthberge b. Schwerte, 30. Okt. Fahrklässige Brandstiftung. Der Melker Gustav Krause holte sich am 22. September von dem hiesigen Landwirt Kromberg seine Papiere. Es regnete in Strömen und K. trat in einen Schuppen des Nachbarn Wölter. Hier zündete sich K. eine Zigarre an und warf achtlos das brennende Streichholz fort. Es fiel ins trockene Stroh und nach zwei Stunden war der Schuppen und Scheune niedergebrannt. Das Hagener Schöffengericht verurteilte K. zu zwei Monaten Gefängnis.

Attendorf, 29. Okt. Das geheimnisvolle Waffenslager. Zu dem Waffensfund, über den wir berichtet, erfahren wir noch, daß die Risten mit den 7000 Schuß Infanteriemunition nach Angabe des Gutsförsters, bei dem man den Fund machte, 1923 von einem Franz Gelberg aus Hagen dort untergestellt wurde, mit der Angabe, er werde diese bald wieder abholen. Von dem Inhalt der Risten ist dem Gutsförster nichts bekannt gewesen. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter. Bei verschiedenen Personen wurden bereits Hausdurchsuchungen vorgenommen. Es hat sich aber gegen diese durchaus nichts Belastendes ergeben.

Münster, 29. Okt. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Höfmann in Hietmar hatte sich auf dem Acker seines Vaters am Rande niedergelegt und war eingeschlafen. Der Vater war mit den Knechten auf dem Felde, um Steckrüben einzufahren. Ein Knecht fuhr mit seinem Wagen ohne das Kind zu bemerken, über dieses hinweg und tötete es auf der Stelle.

Spiel und Sport

Westdeutscher Spielverband e. V.

Fußball:

Am kommenden Sonntag, dem 2. 11. tritt der hiesige S. S. V. Halber 1911 mit allen 4 Mannschaften auf dem Plan, um gegen gute auswärtige Gegner Freundschafts- bzw. Diplomspiele auszutragen. Es spielen:

S. S. V. Halber 1911 1. — Schwerter Sportvereinigung 06 1.
S. S. V. Halber 1911 2. — Schwerter Sportvereinigung 06 2.
S. S. V. Halber 1. Jgd. — Sportfreunde Lüdensch. 08 1. Jgd.
S. S. V. Halber 2. Jgd. — Sportfreunde Lüdensch. 08 2. Jgd.

Bereits morgens um 1/10 Uhr treffen sich auf dem alten Sportplatz die beiden 2. Jugendmannschaften, um ihr erstes diesjähriges Diplomspiel auszutragen. Der Gast sollte hier unbedingt den Sieg davontragen, da die Mannschaft zum großen Teil aus Spielern besteht, die schon lange in der Elf spielen, wogegen die Halberische Mannschaft nur ein Spiel ausgetragen hat. Man kann jedoch hoffen, daß die jungen Halberaner alles aus sich herausgeben um gegen diesen ihren schlimmsten Gegner ehrenvoll zu bestehen.

Daran anschließend treffen sich die 1. Jugend von Halber und die gleiche von Lüdensch. 08. Hier messen die beiden schärfsten Rivalen des Vorjahres ihre Kräfte. Unbedingt guter Fußball wird hier geboten werden, und es wird noch in aller Erinnerung sein, mit welcher Zähigkeit die Oser voriges Jahr hier oben kämpften, um einen knappen Sieg mit nach Hause nehmen zu können. Ob es ihnen diesmal wieder gelingen wird, muß bei der augenblicklichen guten Form der Halberischen Jugend, in der auch meist alte Spieler des Vorjahres, denen sich die neueinsteckten sehr gut anpassen, sei mal dahingestellt. An einen Sieg des Platzvereins kann man unter diesen Umständen schon eher glauben. Die Halberische Elf spielt in folgender Aufstellung:

Küchler

Bergmann 3 Eichhoff 1

Hufenbeck Bajilauky Eichberger

Ruß Schönmeyer Kidermann Bergmann 2 Vogt

Man kann dieser Mannschaft unbedingt Vertrauen entgegen bringen, und wenn es so klappt wie am Vorfahrtstag in Brederfeld gegen die dortige 2. Mannschaft, muß ein Sieg errungen werden. Falls noch einige Spiele, deren Zurückteilung beantragt ist, bis dahin freigegeben werden, kann die Mannschaft noch wesentlich verstärkt werden. Auch an dieser Stelle sei der hiesigen Jugend, die das Halberische Publikum schon mit so manchem schönen Spiel erfreut hat, zu den weiteren Meisterschaftsspielen Glück und Erfolg gewünscht.

Für die beiden Seniorenmannschaften hat die Spielleitung 2 gute Mannschaften verpflichtet können. Obwohl die Schwerter Sportvereinigung hier oben noch unbekannt ist, glauben wir, unbedingt den Besuch der Spiele, die um 1/2 Uhr auf dem neuen Gemeindefußballplatz ihren

Anfang nehmen, empfehlen zu können. Die Mannschaften stehen in ihrem Bezirk der 2. Bezirksklasse an führender Stelle. Da sich auch die beiden Halberischen Mannschaften in sehr aufsteigender Form befinden, wird guter Fußball geboten werden.

Es kann also Sonntag für jeden Sportinteressierten nur eine Parole geben; sowie vor- als auch nachmittags: Auf zum Sportplatz Karlshöhe!

Ball Heil!

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

—N/ Halber, den 29. Okt. 1930.

Im Finstern irrten...

Abgesehen von der im allgemeinen gradezu dürftigen Straßenbeleuchtung der Bahnhofstraße, wäre es immerhin wünschenswert, wenn die Beleuchtung zu den Frühjügen, gegen 5,50 Uhr — 6,30 Uhr eingeschaltet würde, aus Gründen, die jedem sofort einleuchten, der diese Züge zu benutzen gezwungen ist, denn „Dunkel bedeckt das Erdreich.“ —

Mehrere Frühzug-Fahrer

Nicht Todesstrafe, sondern Freispruch.

Das Urteil im Nachterstedter Mordprozeß.

Im Nachterstedter Mordprozeß, der acht Tage lang das Schwurgericht in Halberstadt beschäftigt hat, wurde das Urteil gefällt. Der Heilgehilfe und Bademeister Otto Koch, der unter der schweren Anklage stand, den Bergwerksdirektor Kramer, den Leiter der Grube Concordia, in Nachterstedt hinterrücks erschossen zu haben, wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Es war ein sensationeller Prozeß, der hier zu Ende gegangen ist, ein Prozeß, der weithin die Gemüter in lebhafter Erregung versetzt hatte, ein Prozeß mit Indizienbeweisen, ein Prozeß, in dem das Gefühl eine große Rolle gespielt zu haben scheint. Der Bergwerksdirektor Kramer, eine bedeutende Persönlichkeit der Kallindustrie, war bei der Arbeiterchaft sehr beliebt, da er ein strenger Herr war. „Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!“ scheint sein Wahlspruch gewesen zu sein. Vor zwei Jahren schon wäre er beinahe das Opfer eines Mordanschlages geworden. Am 19. Februar dieses Jahres wurde er es wirklich: man hat ihn in der Nähe seiner Villa erschossen aufgefunden. Allgemein war man überzeugt, daß er einem Attentat aus Rache zum Opfer gefallen sei. Ein paar Wochen später wurde unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, der Heilgehilfe und Bademeister Otto Koch verhaftet. Die eigene Frau hatte ihn als den Mörder bezeichnet, mit der Angabe, daß er selbst vor den Mord gestanden habe. Das hat sie unter Eid ausgesagt. Die Frau ist mit Koch in zweiter Ehe verheiratet und hat aus der ersten Ehe erwachsene Söhne, die gleichfalls vor Gericht erschienen. Warum sie sich gegen ihren Mann gestellt und ihn so schwer belastet hat? Auch hier, so hieß es, sei Rache das treibende Gefühl gewesen. Die Ehe war schlecht, und die ältere Frau soll aus dem Mann elferfüchtig gewesen sein. Und warum Koch den Bergwerksdirektor erschossen haben sollte? Koch war früher im Bergbau beschäftigt und soll von Kramer plötzlich entlassen worden sein. Da habe er Rache zu nehmen beschlossen. Also Rache und immer wieder Rache. Aber für all dies laaen keinerlei Beweise vor, sondern immer nur Indizien. Zeitabmessungen, bei welchen es um Minuten und Sekunden ging, spielten eine große Rolle. Auf der einen Seite wurde der Angeklagte aufs schwerste belastet, auf der andern Seite wurden ihm glänzende Leumundszeugnisse ausgestellt, unter anderem auch von früheren Vorgesetzten. Der Staatsanwalt blieb der Überzeugung, daß Koch der Mörder sei, das Gericht aber sprach frei — wegen Mangels an Beweisen. Frau Koch hat, wie es heißt, aus diesem Urteil Konsequenzen gezogen: sie hat, um die Heimkehr ihres Gatten nicht „mit-erleben“ zu müssen, die eheliche Wohnung geräumt.

Die Katastrophe von Perigueux.

Wachsende Verlustliste des entgleiten Schnellzuges Genf-Bordeaux.

Der Umfang des Eisenbahnunglücks bei Perigueux ist ernster, als es die ersten Meldungen annehmen ließen.

Die Katastrophe erfolgte 25 Kilometer von Perigueux entfernt. Die Telefonverbindung mit Bordeaux war längere Zeit unterbrochen, da von der Lokomotive mehrere Telefonhaken umgerissen und dadurch die Leitungen zerstört worden sind.

Aus den Trümmern sind bisher sieben Tote, darunter der Lokomotivführer und der Heizer, sowie etwa 20 Verletzte geborgen worden. Es muß jedoch angenommen werden, daß sich die Zahl der Toten noch erhöht. Die Verletzten sind in das Krankenhaus von Perigueux übergeführt worden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Oktober.

Geldspende des Ruffhäuserbundes für Manbach.

Berlin. Der deutsche Reichsriegerbund Ruffhäuser und der preussische Landesriegerverband haben für die von der Bergwerkskatastrophe auf Grube Manbach betroffenen Kameraden und Kameradenfamilien den Betrag von 2000 Reichsmark überwiesen.

Dreifacher Mord und Selbstmord eines Bergmannes.

Saarbrücken. Im Walde bei Fischbach wurden der Bergmann Matthias Lavinger, dessen Frau und seine beiden Söhne im Alter von 6 und 9 Jahren tot aufgefunden. Alle vier Personen wiesen schwere Schußverletzungen auf. Lavinger hatte mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen am Montag seine Wohnung in Fischbach verlassen und war seither nicht mehr gesehen worden. Es wird angenommen, daß Lavinger die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Memeldirektorium Reissigs zurückgetreten.

Memel. Nachdem die Wahlkreis-Kommission das endgültige Wahlergebnis der Wahlen zum Memelländischen Landtag bekanntgegeben hat, ist nunmehr das Übergangsdirektorium Reissigs zurückgetreten. Der Gouverneur hat das Direktorium mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur Neubildung eines Direktoriums entsprechend der Zusammensetzung des neuen Landtages beauftragt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser Schritt des bisherigen Direktoriums wesentlich beeinflusst worden ist durch den in Kovno unternommenen Schritt des deutschen Gesandten.

Geschäftliches.

Es kostet Sie nur 5 Pfennig, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und als Druckache, mit Ihrer Adresse versehen, an die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver in Düsseldorf einsenden. Sie erhalten alsdann ohne irgendwelche Kosten die interessante Broschüre „Allerhand Waschegeheimnisse“, die Ihnen manchen Wink für die Behandlung und Pflege Ihrer Wäsche, auf deren Erhaltung auch Sie sicherlich großen Wert legen, geben wird. Die Broschüre wird Ihnen Freude machen. Sie werden uns dafür dankbar sein. Also bitte, sofort ausschneiden, im Briefumschlag mit 5 Pfennig-Marke frankiert an die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H. in Düsseldorf einsenden. —

In Erkenntnis der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich heute ein großer Teil der Bevölkerung befindet, hat das Rheinische Braunkohlen-Syndikat in Köln eine nicht unerhebliche Herabsetzung der Verkaufspreise für seine Braunkohlenbriketts „Union“ beschlossen und inzwischen bereits durchgeführt. Es spricht von einem guten Geist in der rheinischen Braunkohlenindustrie, daß sie tatkräftig an der so notwendigen Senkung des Preisniveaus mitwirkt und auf diese Weise hilft, die wirtschaftliche Not zu lindern. Dieser Umstand wird wesentlich dazu beitragen, dem „Unionbrikett“ neue Abnehmer zu gewinnen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Carl Wippermann
Adele Wippermann

geb. Knebel

Halber, den 31. Oktober 1930.
Frankfurterstr. 22.

Radio-Gelegenheits-Verkäufe.

solange Vorrat reicht gebe ich mehrere

Fern-3-4 Röhren

Batterie - Empfänger

kompl. mit la Lautsprecher

Batterie und Antennen-

material

unter Gesteckungspreis ab.

Wilh. Diebel

Kierspe-Bahnhof.

Empfehle mich in
Lieferung und
Anpflanzung
sämtlicher

Nadel- und Laub-

holz pflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Küch jr.

Forstkulturgehäuf

Elbringhausen b. Kierspe.

Tel. Nr. 67 Amt Meinerzhagen.

Zum Schlachten

Ia. getr. Därme

mit 12 Pfg.

Ia. Papier-Därme

mit 5 Pfg.

Pr. gem. w. Pfeffer

1/4 Pfd. 45 Pfg.

Majoran,

Thymian

sowie alle Schlachtge-

würze stets frisch

Körnergrünze,

Buchweizenmehl

Drogerie C. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof,

Tel. 572 Meinerzhagen



Dr. Thompson's Seifenpulver

vorzüglich für die Wäsche und alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus,

Seifix

das Bleich- und Fleckentfernungsmittel für die Weißwäsche, es wäscht und bleicht - unerreicht,

Ozonil

das gute selbsttätige Waschmittel - erstklassig und unübertroffen,

Schwanseife

die sparsame Qualitäts-Haushaltseife

M.-G.-V. „Liedertafel“ Halber

76. Stiftungsfest

am Sonntag, den 2. Nov. 1930
nachm. 4,30 Uhr, im Saale
des Hauses zur Fuhr in Halber.

KONZERT

Mitwirkende:

Fräulein Winter, Oberbrügge, Solistin.
„Musikalische Vereinigung“, Halber.
— M.-G.-V. „Liedertafel“ Halber. —

U. a. gelangt zum Vortrag:

Die 1000 jährige Linde

Chor mit Orchesterbegleitung mit Solopartien
für Sopran und Bariton.

Eintrittspreise:

Konzert im Vorverkauf 60 R.-Pfg.
Konzert an der Kasse 75 R.-Pfg.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder
sind herzlichst eingeladen: Der Vorstand.

Volk schütze dein Eigenheim!

Im Saale des Hotel Cramer, Kierspe-Bhf.
spricht am Samstag, dem 1. November,
abends 8,15 Uhr

Pg. Reichstagsabg. Bürger a. Neuß

Thema:

Wetterleuchten über dem Abendland,
eine Warnung an's Ausland.

Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose und Kleinrentner von Kierspe gegen Ausw. 30 Pfg.
Juden haben keinen Zutritt.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Kierspe-Bhf.

Butterbrotpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber i. W.

Frisch eingetroffen:

Kaffee-Sag

Spezialitäten in Kaffees,
1/4 Pfd. von 65 Pfg. an.

Otto Meisterjahn,

Kierspe.

Fernsprecher 218.

Wer braucht Geld?

Hypothek,

Bau-, Kauf-, Be-

triebs-Darlehen.

Komme zu mir. Auskunft

kostenfrei. Keine Provi-

sion. Keine Vermittlung

Bielenberg, Hagen,

Elberfelderstraße 89 I.

Kernledertreibriemen

Ia. Qualität

in allen üblichen Breiten ständig am Lager

Geschwister Vogt, Halber

— gegründet 1840 —

Willkommene Geschenke

sind

Porzellan-Waren

Reichhaltige Auswahl
schöne Neuheiten
preiswert

Wilh. Bell jr., Halber.